

Bis vor kurzem  
in Vergessenheit  
geraten:  
Husistein-Musik  
aus dem Luzerner  
Hinterland  
(im Bild zwei  
Husistein-Musiker  
im Jahr 1906).



# Sieben Glücksfälle und ein Revival

## Die Wiederentdeckung von Pächtönnelis Husistein-Musik

**Glücksfall 1:** 2003 macht die Musikinstrumentensammlung (MIS) Willisau mit der Sonderausstellung «Weder Stradivari noch Amati – Geigenbau in Willisau» auf sich aufmerksam. Seither sucht der Leiter des Museums, Adrian Steger, nach Quellen und Unterlagen zu Tanzmusikgesellschaften im Luzerner Hinterland.

**Glücksfall 2:** 2014 kommen beim Umzug des Archäologischen Museums Schötz drei handgeschriebene, vergilbte Stimmbücher zum Vorschein. Die Bücher enthalten rund 150 Tänze – Walzer, Polka, Schottisch, Mazurka – plus 50 weitere Stücke mit bekannten Titeln aus Operetten und Salonmusik. Noten für Violine und Klarinette. Ein Zufallsfund. Und eine kleine Sensation. So kommen diese Unterlagen nach Willisau zu Adrian Steger.

**Glücksfall 3:** Evi Güdel-Tanner, Musikerin und ausgebildete Blasmusikdirigentin aus Flüfli, nimmt sich im Auftrag der MIS Willisau des Schatzes an. Sie sagt: «Das Notenmaterial schien mir sofort sehr interessant. Die charmanten Melodien und die reiche Harmonik, auch Teile in Moll, Tänze, die nicht einer starren Form folgen, die ab und zu sogar ein Finale beinhalten, faszinierten mich sofort.»

**Glücksfall 4:** Evi Güdel-Tanner schafft es, die restlichen Stimmen sinnvoll und süffig zu komplettieren und zu arrangieren. Es entstehen zweite Stimmen, Gegenmelodien, Begleit- und Bassstimmen. Sie sagt: «Ich habe darauf geachtet, mit den Klangfarben der Instrumente zu arbeiten. Die fünf Instrumente ergeben je nach Kombination und Funktion unterschiedliche Klangfarben.»

**Glücksfall 5:** Die Musikerin, die selber Fagott spielt, stellt ein Ensemble zusammen, das sich fachlich gut ergänzt. Die legendäre «Husistein-Musik» lebt wieder auf. An die erste Probe erinnert sich Evi Güdel-Tanner genau: «Das Ensemble hat sich auf Anhieb prächtig verstanden – und sich sofort in diese Musik verliebt.» Ein musikalischer Schatz ist gehoben.

**Glücksfall 6:** Schon beim ersten Konzert – in den Räumlichkeiten der Musikinstrumentensammlung – fällt die Musik beim Publikum auf fruchtbaren Boden. Evi Güdel-Tanner: «Die Musik zaubert unserem Publikum sofort ein Lächeln aufs Gesicht. Manchmal wird auch lustvoll das Tanzbein geschwungen.»

**Glücksfall 7:** Das Team um Evi Güdel-Tanner und Primgeiger Andri Mischol ist derzeit daran, eine CD aufzuneh-

men. Sie soll Anfang 2017 erscheinen. So wird man hierzulande bald mehr von der Husistein-Musik erfahren.

**Husistein-Musik:** Woher kommt eigentlich dieser Name? Er geht zurück auf den Schuhmachermeister Anton Husistein aus Ettiswil (geb. 1803); im Dorf wird er nur «Pächtönneli» genannt. In seiner Freizeit spielt er Geige und Trompete und gründet die «Pächtönneli»-Musik. Als zwei seiner Söhne auch mitspielen, formiert sich die «Gebrüder Husistein Tanzmusik». Diese Formation wird in den 1850er-Jahren sehr populär. Sie kommen weit im Lande herum, bis nach Basel, wo sie jeweils während der Fasnacht zum Tanz aufspielen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kommen die Tanzmusik-Gesellschaften (mit der Instrumentierung Klarinette, Vorgeiger, Sekundgeiger, Kontrabass, Flöte oder Trompete oder Flügelhorn) aus der Mode. Angesagt sind nun die Ländlermusikformationen. Die «Husistein-Musik» gerät in Vergessenheit. Bis vor zwei Jahren. Und bis Evi Güdel-Tanner mit ihrem Fagott ins Spiel kommt. Zum Glück.

husisteinmusik.ch

Konzert: Samstag, 24. September, 17 Uhr,  
Tuchlaube im Rathaus Sempach